

# Paibacher Zeitung.

Nr. 31.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7.50.

Montag, 9. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Reihe 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 fr.

1885.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Fall Chartums.

Chartum gefallen und Gordon gefangen — vernehmend wie glühender Wüstenhauch über die Vegetation einer Oase segt diese unheilvolle Nachricht über die reichen Hoffnungen hin, welche unter dem Eindrucke der Siegesbulletins aus dem Sudan allenthalben in England aufgeleimt sind. So arbeitet sich jemand mit übermenschlicher Anstrengung zu einem Ziele durch, welches in dem Augenblicke, da er meint, es mit den Händen greifen zu können, plötzlich in einen Abgrund verschwindet. Welchen Zweck kann die sudanesishe Expedition überhaupt noch haben? Den Entsatz von Chartum — aber die Stadt ist in der Gewalt des Mahdi, und die englischen Truppen sind unvermögend, eine Belagerung auszuführen. Die Befreiung Gordons — aber wohin ist dieser tragische Held des ägyptischen Dramas gerathen? Wer kennt seinen Aufenthaltsort, wer weiß, ob er noch unter den Lebenden weilt? Ja, wer vermag überhaupt zu bestimmen, ob Gordon erst an diesem Tage von seinem Schicksale ereilt worden sei? Trotz der Verbindung, welche zwischen Chartum und dem Vager Wilsons hergestellt war, hatte man kein anderes Zeichen der Existenz Gordons, als dessen Tagebuch, und es ist der Verdacht rege geworden, man habe den Namen des unglücklichen Generals zu einer Fiction benützt.

War es eine Täuschung — nun ist ihr ein grausames Ende gemacht. Die Consequenz des erschütternden Ereignisses ist eine verzweifelt einfache: die Expedition ist gegenstandslos geworden. Denn die Annahme, daß es dem englischen Cabinet um eine große Operation zur vollständigen Pacificierung des Sudan zu thun gewesen, fällt in nichts zusammen, wenn man sich die Zahl der englischen Combattanten vor Augen hält; mit dieser Handvoll Leute ist in einem so weit gestreckten Gebiete einem fanatisirten Feinde gegenüber auf die Dauer nichts auszurichten. Wäre aber auch solch Großes geplant gewesen — heute ist der Plan kläglich gescheitert. Der Fall Chartums bringt die englischen Truppen in eine äußerst gefährliche Lage und sie werden Heroisches leisten, wenn sie nur ihren Rückzug glücklich bewerkstelligen. Schwerlich übertreibt man, wenn man den Fall Chartums als gleichbedeutend mit dem Zusammenbruch der ägyptischen Politik Gladstones auffaßt.

Haben die Fernstehenden und Unbetheiligten Ursache, diese Wendung zu beklagen? Wenn man sich

erst mit dem Schicksal Gordons abgefunden hat, wird man ganz unbefangenen die Ironie der Ereignisse auf sich wirken lassen. Es geht etwas wie historische Gerechtigkeit durch die Peripetien dieses Schauspiels; es äußert sich darin die Vergeltung der beispiellosen Brutalität und des Hochmuths der ägyptischen Politik Englands. Und wir haben dabei gar nicht die Gewaltstreich im Sinne, welche mit dem Bombardement auf Alexandrien begonnen haben — die schweren Sünden Großbritanniens in Egypten reichen viel weiter zurück. Der Raubbau, welchen die Briten in dem unglücklichen Lande betrieben haben, dieser hat den finanziellen Ruin Egyptens bewirkt, dieser hat die Aufstände und Empörungen erzeugt, und dieser hat die europäische Cultur daselbst aufs heillosste compromittirt. Gegenüber den Grausamkeiten, von welchen das Vordringen einer europäischen Herrschaft in barbarischen Ländern nothwendig begleitet ist, liegt viel des Versöhnenden in den Gedanken, daß diese Opfer doch nur der Ausbreitung der Civilisation zugute kommen. Allein die Civilisation, die England nach Egypten getragen, ist fürwahr auch nur mit dem Leben eines einzigen Fellaß zu theuer bezahlt, denn sie hat sich nur als Fluch und Verderbnis und in keiner Richtung als Segen betätigt. Von europäischem Wesen haben sich auf Egypten Corruption, Verlotterung, Ausbeutung und Gewinnsucht und alle Abarten der Cultur niedergelassen, und dieser Schlamm hat den Boden gedüngt, aus welchem die unheilbare Misere hervorgewachsen. Solcher Wirtschafft entsprachen dann die politischen Acte des Ministeriums Gladstone ganz und gar. Auf die friedliche Plünderung mußte der kriegerische Brandzug folgen, auf die locale Sünde das internationale Verbrechen. Nur daß Gladstone es sogar verschmäht hat, sich für seine, allem Recht und aller Gerechtigkeit hohnsprechende Politik Helfershelfer zu werben; die europäischen Mächte wurden wiederholt und wiederholt in beispielloser Weise brüskirt — England allein sollte allen Gewinn, England allein alle Ehre haben.

Doch nein, zuletzt und gerade im rechten Augenblick hat er einen Complicen gefunden — in Italien. Wird es nur unseren heißblütigen Nachbarn nicht einigermaßen schwind in Afrika? Brennt ihnen jetzt nicht ein wenig der Boden unter den Füßen? Freilich, freilich, die Verlockung war gar so groß und die liebe Gewohnheit that das Ihrige dabei. Jener Barbier, der zu seinen Kunden einen Pudel mitgenommen, that dies in der Voraussetzung, daß bei dem Rasieren etwas abfallen könnte, was der Pudel gar so gern aufschnappt. Und da Italien gewohnt ist, daß bei jedem größeren Rasierungsproceß ein Stück für seine Be-

gehrlichkeit abfällt, so schloß es sich England an, als Erfolg in Aussicht stand, und der Barbier hat nichts dawider einzuwenden, daß der Pudel mitgehe.

Was aber nun, da die Geschichte eine so krumme Wendung genommen? Wenn es geschehen sollte, was heute gar nicht mehr als unmöglich erscheint, daß die britische Weltmacht vor dem armseligen Mahdi die Segel streichen muß, wird dann nicht der Nothen-See-Flotte Italiens ein wenig der Athem ausgehen? Wenn das Abenteuer den Engländern so schlecht bekommen ist, wird dann nicht die Unternehmungslust der Italiener einigermaßen zusammensinken? Ach, die Ironie der Ereignisse lehrt sich gegen Italien vielleicht noch empfindlicher, als gegen England, und wir fürchten fast, der Spott, den Italien davonträgt, werde größer sein, als der Schaden, den England erleidet.

Einstweilen wendet sich indessen die Aufmerksamkeit ausschließlich Großbritannien zu. Die Gladstonepost, die aus dem Sudan kommt, ist schwerlich die letzte, und schon die nächsten Tage dürften weitere Ueber-raschungen bringen, wenn angeichts der gegenwärtigen Vorgänge überhaupt noch von Ueberraschungen die Rede sein kann. Wie wird das Ereignis in London aufgenommen werden? Man sollte glauben, es müsse wie ein Wettertschlag auf die Stellung des Ministeriums Gladstone wirken. Wie groß und tiefgehend die Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung mit der ägyptischen Politik des Premiers ist, davon haben die Stimmen selbst liberaler Blätter laut Zeugnis gegeben. Der allgemeine Unwille wurde in letzterer Zeit nur gemildert durch die Mittheilungen über die Erfolge der sudanesischen Expedition, aber es ist nur natürlich, daß der peinliche Mißerfolg den Unmuth neuerdings herausbeschwören und die Reihen Gladstones schwankend machen wird. Gleichwohl wäre es ein sehr undankbares Geschäft, sich einer Prophezeiung über die Chancen des britischen Ministeriums hinzugeben. Was Herrn Gladstone hält, das ist die Abneigung der Nation gegen die conservative Partei, welche seit dem Ableben Beaconsfields nicht nur ihres Führers, sondern auch ihrer politischen Seele beraubt ist. Zudem dürfte die Opposition wenig geneigt sein, die Erbschaft Gladstones in ihrem heutigen Zustande anzutreten, und sie wird es vorziehen, den Premier die Suppe verpeisen zu lassen, die er eingebracht hat. Es ist also immerhin möglich, daß Herr Gladstone noch weiter aufrecht stehen bleibt; sicher jedoch ist, daß durch die Katastrophe von Chartum der ägyptischen Action Gladstones das Rückgrat gebrochen wurde.

## Fremdleton.

### Ein Capitel von der Nase.

Welch außerordentliche Rolle die Nase bei der Werthschätzung eines Menschen spielt, ist eine bekannte Sache. Manche schwören darauf, daß nur Leute mit großer Nase große Geister sein können, und man weiß, der erste Napoleon sah bei seinen Secretären sehr darauf, daß sie auch mit einer respectablen Nase ausgerüstet waren.

Die alten Indier schnitten verurtheilten Verbrechern die Nase ab; ein derart Gebrandmarkter war ausgestoßen aus der Gesellschaft und zum Paria degradirt.

Diese Gepflogenheit Indiens wurde die Mutter unserer modernen „Rhinoplastik“, d. i. der Kunst, die verloren gegangene Nase wieder herzustellen. Die Indier schnitten einen dreieckigen Hautlappen aus der Stirn — so, daß die Grundlinie des Dreiecks oben am Kopfschopf, die Spitze unten an der Nasenwurzel lag, lösten den Lappen von der Stirn ab, so daß er an der Spitze mit der Stirnhaut in Verbindung blieb, drehten ihn um und ließen ihn an die „angefrischten“ Ränder des Nasenstumpfes anheilen, was etwa sechs Wochen Zeit erforderte.

Daß das Hautstück an einer genügend breiten Stelle mit der Stirnhaut in Verbindung bleibt, ist nothwendig, da es sonst wegen fehlender Blutzufuhr absterben würde. Mit der Anheilung an die Nasenränder indes beginnt die Ernährung von dieser neu-geschaffenen Verbindung aus, und es kann nun die

alte Verbindungsstelle durchschnitten werden. An der Stirn bleibt nur eine verhältnismäßig kleine Narbe zurück.

In Europa war es die Familie Branca, sicilianische Aerzte, welche schon im 15. Jahrhundert verloren gegangene Nasen wieder in Stand setzten; ihre Kunst, schon verschollen, wurde zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts von Tagliacozzi, einem Chirurgen in Bologna, wieder erweckt. Die Methode Tagliacozzis aber stand der indischen bei weitem nach. Er verwendete nämlich die Haut des Oberarmes statt derjenigen der Stirn. Ein dreieckiger Hautlappen wurde wie dort losgelöst und an die Nasentrümmer angeheilt. Da aber dieser Lappen, um Leben zu behalten, mit dem Arme in Verbindung bleiben mußte, wie jener Stirnlappen mit der Stirn, so hatten die Patienten den Arm mittelst einer Bandage zwei Monate lang auf das Gesicht gepreßt zu tragen, was begreiflicherweise nicht als Annehmlichkeit empfunden wurde.

Nach dem Tode ihres Erfinders gerieth deshalb Tagliacozzis Methode allmählich in Vergessenheit; man spottete sogar über die Möglichkeit des Nasenersatzes, bis endlich die Eroberung Indiens durch die Engländer die bessere indische Methode in Europa bekannt werden ließ. 1814 begannen englische Aerzte die Rhinoplastik nach dieser Methode wieder auszuführen. Ein paar Jahre später machte Gräfe die Operation in Berlin heimisch, und zwar zunächst nach der von ihm verbesserten italienischen Methode, dann aber nach der indischen. Weiter gepflegt wurde die Rhinoplastik von Dieffenbach, dem berühmten Vorgänger B. von Langenbecks, und unter den zahlreichen von diesem

Heroen der Chirurgie Operirten befand sich auch die seinerzeit vielgenannte „Dame mit dem Todtenkopfe“. Diese Dame, eine polnische Gräfin, hatte das Mißgeschick gehabt, durch eine fatale Krankheit ihrer Nase, ebenso ihrer Lippen beraubt zu werden. Ihr Gesicht war infolge dessen einem Todtenkopfe einigermaßen ähnlich geworden, und es gieng eine Reihe von Fabeln über sie durch die Zeitungen, welche die Aufmerksamkeit aller Welt in Anspruch nahmen. Die ärztliche Behandlung dauerte mehrere Jahre und wurde von Dieffenbach mit bewunderungswürdigem Geschick so erfolgreich durchgeführt, daß die Patientin schließlich wieder Verehrer fand und bald in den Stand der heiligen Ehe eintrat, den sie den Zeitungsberichten zufolge bis dahin so heiß aber vergeblich ersehnt hatte.

Es sollte also jeder, der überhaupt eine Nase hat, ganz froh sein und nicht zu peinlich nach der Qualität derselben fragen. Indessen — der Mensch ist ja nie zufrieden, und unter denjenigen Nasen, mit denen er sich am schwersten befreundet, figurirt u. a. auch die gefürchtete Kupfernase. Zwar verherrlichen die Säger des Weines diese Nasenkategorie in gar nicht zu verachtenden Versen — aber man hat noch nicht viel davon gehört, daß die Besitzer solcher „Kupferbergwerke“ sonderlichen Trost aus jenen Versen geschöpft hätten. Dahingegen sind sie unablässig bemüht, mittelst aller möglichen Quacksalbereien das Kupfer aus der Welt zu schaffen — gewöhnlich vergeblich. Wenn überhaupt Hilfe besteht gegen die Kupfernase, so liegt sie in sorgfältiger Beobachtung der Entstehungsurachen und frühzeitigem Einschreiten. Die Kupfernase kann hervorgehen aus Vernachlässigung der sogenannten „Witeffer“, d. h. der Talg-



Reichsrath.

394. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 6. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Die Abgeordneten Ruf und Genossen interpellieren den Ackerbauminister, ob er geneigt sei, Vorkehrungen zu treffen, um die Anpflanzung der amerikanischen Reben zu fördern.

Es wird die Specialdebatte über die Congrua-Vorlage bei § 2 fortgesetzt.

Referent Abg. Jireček prüft die finanziellen Konsequenzen der gestern beantragten Amendements, legt dar, dass dieselben eine namhafte Erhöhung des vom Ausschusse fixierten Erfordernisses involvieren und empfiehlt dem Hause, wenn es dem Clerus wirklich Hilfe bringen wolle, die Abänderungsanträge abzulehnen, um nicht im letzten Augenblicke das Resultat vieljähriger Verhandlungen zu vereiteln.

Bei der Abstimmung werden alle Abänderungsanträge abgelehnt, ausgenommen jener des Abgeordneten Klaić bezüglich der Schematisierung der Bezüge der Seelsorge-Geistlichen in Dalmatien. Derselbe wird mit 135 gegen 119 Stimmen angenommen und das Schema I, welches die Congrua-Bezüge für die Königsreiche und Länder festsetzt, nach der Ausschussvorlage genehmigt.

Zu § 3, welcher die Grundsätze festsetzt, welche zum Zwecke der Congrua-Ergänzung für die Einkommens der Einnahmen und Ausgaben zu gelten haben, stellt

Abg. Dr. Vitezic eine Reihe von Abänderungsanträgen.

Abg. Kowalski erklärt sich gegen die Einbeziehung der Stolagebür als einer unsicheren, bloß freiwilligen Gabe unter die Einnahmen und wünscht, dass diese obsolet, das religiöse und moralische Gefühl verletzende Steuer aufgehoben werde.

Referent Abg. Jireček erklärt sich gegen die Anträge Vitezic, erblickt in denselben einen Einschnitt in die ganze Anlage des Gesetzes, eine Erweiterung des ohnedies günstigen Fätiungsgesetzes und empfiehlt, da er aus deren Annahme eine pecuniäre Schädigung für den Staat besorgt, deren Ablehnung.

§ 3 wird nach der Ausschussvorlage angenommen, die Anträge Vitezic werden abgelehnt.

Die §§ 4, 5, 6 sammt Schema, 7 und 8 werden ohne Debatte genehmigt.

Zu Artikel I, festsetzend, dass bis zu dem Zeitpunkt des Zustandekommens einer definitiven Regelung der Dotationsverhältnisse der katholischen Seelsorgegeistlichkeit im Gesetzgebungswege die in der Vorlage aufgeführten „provisorischen Bestimmungen“ zu gelten haben, erklärt sich

Abg. Dr. Sturm gegen den provisorischen Charakter des Gesetzes, beantragt die Eliminierung des Wortes „provisorisch“ sowohl in Art. I als in Art. II, § 9 und im Titel des Gesetzes, vermahnt sich gegen die vom Abg. Weber in der Generaldebatte aufgestellte

Behauptung, als hätte er den Clerus zum Fahren-Eidbrüche verleiten wollen, und bemerkt, dass alles, was für den Clerus geschehen sei, von Seite der Liberalen ausgegangen sei. (Beifall links.)

Art. I wird angenommen.

Zu Art. II, § 9, welcher sagt, dass im Art. I provisorisch normierte Dotationsergänzungen und Erhöhung der Ruhegehälter mit 1. Jänner 1885 in Wirksamkeit zu treten haben, erklärt

Se. Excellenz der Cultus- und Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad im Namen der Regierung, dass dieselbe nicht in der Lage ist, diesen Gesetzentwurf nach seiner Annahme zur Allerhöchsten Sanction zu empfehlen, wenn für den Beginn der Wirksamkeit des Gesetzes ein früherer Termin, als der 1. Jänner 1886 angenommen werden sollte, und wenn die Uebernahme der Lasten von Seite des Staatsärars und des Religionsfonds nicht in solcher Weise progressiv vertheilt werde, dass im ersten Jahre nur ein beschränkter Ausmaß, allenfalls ein Drittel oder die Uebernahme der Unterstützung für Hilfspriester, Cooperatoren, Deficienten und erst im Laufe einer auf mindestens drei Jahre erweiterten Periode die ganze Last dem Religionsfond, respective dem Staatsärar zugemuthet wird. Der Minister fügt bei, dass das wesentliche Moment, welches die Stellung der Regierung bei der ausgesprochenen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Aufbesserung der Congrua begründet, der finanzielle Effect derselbe sei. Ueber diesen Effect aber klar zu werden, trete der richtige Zeitpunkt erst ein, wenn die Fätiungen abgeschlossen, richtiggestellt und abjustiert sind und ein Pfründencataster angelegt ist. Eben dadurch verliere aber auch die Verlängerung bis 1. Jänner 1886 jede praktische Bedeutung.

Abg. Dr. Klein beantragt folgende Fassung für den § 9, Art. II: „Die durch das gegenwärtige Gesetz festgestellten Ergänzungen der Dotation der Hilfspriester, der Remuneration der Provisoren und der Ruhegehälter der Deficienten haben vom 1. Jänner 1886, die der Congrua der selbstständigen Seelsorge vom 1ten Jänner 1887 mit der Hälfte und vom 1. Jänner 1888 in ihrer Gänze in Wirksamkeit zu treten.“

Abg. Dr. Beer erklärt mit Rücksicht auf die Haltung und Stellung der liberalen Partei zu dieser Frage den Antrag Klaić für unannehmbar und beantragt, den Wirksamkeitsbeginn des Gesetzes in seiner Gänze mit 1. Jänner 1886 zu fixieren.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Klaić mit 136 gegen 122 Stimmen abgelehnt und sodann der Antrag Beer, für den sich nunmehr auch der Referent erklärt, angenommen.

Der Vollzugs-Paragraph, Titel und Eingang des Gesetzes, sowie die Resolution Bojnovic bezüglich des griechisch-orientalischen Seelsorge-Clerus in Dalmatien werden angenommen.

Die Abgeordneten Proskowetz und Genossen interpellieren die Gesamtregierung bezüglich der strengen Handhabung des Viehsteuergesetzes.

Nächste Sitzung Dienstag; auf der Tagesordnung: Seefabel-Convention und Gebürensatz-Novelle.

Schlaggebend sei hierbei der Umstand gewesen, dass gleich nach Ostern die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung wegen Erneuerung des Ausgleiches beginnen sollen. Der Reichsrath werde demnach am 24. März geschlossen werden. Zusammenhängend damit soll nach den neuesten Dispositionen für die Budgetdebatte ein früherer Termin anberaumt werden. Wie verlautet, werde großer Wert darauf gelegt, dass außer dem Budget, dem Unfallversicherungs-Gesetz, der Congrua- und Gebürensatz-Novelle auch die jüngst eingebrachten Vorlagen erledigt werden mögen. Präsident Dr. Smolka gedenke demgemäß, nach der Budgetdebatte täglich, eventuell zweimal täglich Sitzungen anzuveräumen. Für die Gebürensatz-Novelle, bei welcher vier Generaldebatten möglich sind, seien zehn Sitzungen veranschlagt.

(In Kärnten) herrscht großer Mangel an Priestern. Von 267 Pfarren sind nämlich 32, von 86 Curationen 49 unbesezt. Caplaneien zählt Kärnten 156, Beneficiare 21; von ersteren sind jedoch nur 46, von letzteren nur 5 besezt. Daraus geht hervor, dass im Lande 207 Seelsorge-Stationen (Pfarren, Curationen, Caplaneien oder Beneficien) verwaist sind. In der Seelsorge stehen 317 Geistliche. Im Priester-Seminar sind dormalen nur 26 Alumnus, davon im vierten Jahrgange 5. Kirchen und Capellen zählt das Land 991.

(Schlesien.) Am vorigen Freitag sprach bei dem Herrn Handelsminister eine Deputation der schlesischen Handelskammer unter Führung ihres Präsidenten Herrn Dorasil vor, um dem Minister die Wichtigkeit des Ausbaues der schlesischen Eisenbahnen darzulegen. Baron Pino erklärte der Deputation, zu deren Mitgliedern auch der Abgeordnete für Troppau, Herr Dr. Sag, zählte, dass er dem Projecte zwar nicht abgeneigt, wohl aber an die Stipulationen des neuen Nordbahn-Uebereinkommens gebunden sei und daher den Vertrag mit der Nordbahn nicht einseitig lösen könne.

(Ungarischer Reichstag.) Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm am 6. d. M. mit 229 gegen 140 Stimmen das Budgetgesetz zum Gegenstand der Specialdebatte und erledigte dasselbe auch in der Specialdebatte. Tisza hatte die in der Generaldebatte vorgebrachten Einwürfe der Opposition gegen die Regierungspolitik in einer längeren Ausführung eingehendst widerlegt.

(Serben-Conferenz.) Nach Budapest Meldungen ist die in den letzten Tagen dort abgehaltene Serben-Conferenz am Freitag geschlossen worden und hat einen erfolgreichen Verlauf genommen. Wenn das gewonnene Resultat einer Solidarität aller Serben der Stefanskronen — auf dem kirchlichen Gebiete auf Grund der Autonomie, auf nationalem Gebiete innerhalb der bestehenden Staatsgrundgesetze — mit Entschiedenheit, aber auch mit der gebotenen Klugheit weiter entwickelt und gefördert wird, dann können die guten Folgen für die Serben, wie für die Consolidierung der nationalen Verhältnisse aller Länder der Stefanskronen nicht ausbleiben.

Ausland.

(Deutschland.) Berliner Meldungen zufolge ist dem deutschen Bundesrath seitens des Reichskanzlers ein Gesetzentwurf, betreffend die Modification der Bestimmungen über die Geschwornengerichte, vorgelegt worden. Danach soll die Zahl der Geschwornen

Inland.

(Parlamentarisches.) Nach einer Wiener Meldung der „Politik“ hat man sich in letzter Zeit definitiv entschlossen, die diesjährige Session des Reichsrathes vor den Osterfeiertagen zu schließen. Aus-

anhäufungen in den Ausgangscanälen der Nasenhautdrüsen, welche unter Umständen Hautentzündungen bewirken. Meist ist es aber eine Wucherung der Blutgefäße in der Nasenpitze, bedingt oder befördert durch Erkältung, durch übermäßigen Genuss geistiger Getränke, durch Verdauungsstörungen, allzu üppige Ernährung und dergleichen. Nicht selten garniert sich die Kuppelnase mit einem Sortiment von Warzen und Höckern und schwillt schließlich zu Dimensionen an, welche ihr den bezeichnenden Titel der „Pfundnase“ zuziehen.

Ist die Kuppelnase mehr ein Schönheitsfehler, so trägt die im Innern der Nase vorkommende, warzenartige Wucherung des „Nasenspolypen“ weit bössartigen Charakter. Stöckeln bildet die häufigste Folge des Nasenspolypen; zu demselben gesellen sich wohl auch Ohrenleiden, Kopfschmerzen, ja Brustbeklemmungen. So ist das quälende „Asthma“ öfter, als man glauben sollte, durch Nasenspolypen bedingt, und sogar manche Fälle von Epilepsie hat man neuerdings auf den Einfluss jener tückischen Wucherung zurückzuführen vermocht.

Beseitigt wird der Polyp durch Operation. Die eminenten Fortschritte der Chirurgie haben diese Operation zu einer förmlichen Spielerei gemacht — wenigstens im Vergleiche zu dem älteren Verfahren. Damaß riss man den Polypen gewaltsam mittelst einer Zange heraus; das war so schmerzhaft, dass selbst das Chloroform nicht immer genügenden Schutz gewährte. Heutzutage benutzt man Mittelborpffs glänzende Erfindung der Galvanocaustik bei der Sache. Man legt eine Platindrathschlinge um den Stiel des Polypen und brennt diesen Stiel durch, indem man

den Draht mittelst eines elektrischen Stromes zum Weißglühen bringt. Es erfolgt dies so rasch und so schmerzlos, dass man nicht einmal zu Chloroformieren pflegt. Ehe der Patient es überhaupt gewahrt wird, ist die Operation schon beendet.

Dr. F. Köhler.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(25. Fortsetzung.)

— Die Arme! — Weißt du, Iwan Petrowitsch, mir ist ein großes Unglück passiert! Die ganze Nacht, den ganzen Tag habe ich heute geweint . . . nun, ich erzähl' es dir später! — Wie oft habe ich vorstichtig darauf angespielt, dass er ihr vergeben möge; gerade heraus wage ich es ja nicht zu sagen, aber ganz leise habe ichs auf jegliche Art anzudeuten versucht. Und selbst verging ich dabei vor Angst: wenn er auffährt und sie verflucht? Was dann? Wenn der Vater flucht, den strast auch Gott. So lebe ich in ewiger Furcht, die mich tagaus, tagein zittern und beben macht. Du aber, Iwan Petrowitsch, du solltest dich schämen, bist, wie ich mein', bei uns aufgewachsen und hast der elterlichen Liebe genug in unserem Hause gehabt — und du kannst sagen: bezaubernd! Ihre Maria Wasiljewna, die urtheilt viel richtiger (ich muss gestehen, ich habe sie zu einer Tasse Kaffee angefordert, als mein Mann einmal den ganzen Morgen abwesend war). Sie hat mich über alles aufgeklärt. Der alte Fürst, Aljoschas Vater, steht mit der Gräfin in einem unerlaubten Verhältnis. Die Gräfin hat ihm, wie man sagt, schon seit langer Zeit vorgeworfen, dass er sie

nicht heirate, er aber ist immer ausgewichen. Diese Gräfin zeichnete sich schon bei Lebzeiten ihres Mannes durch Aergernis erregendes Benehmen aus. Als ihr Mann starb, reiste sie ins Ausland; hier lernte sie allerlei Italiener, Franzosen, verschiedene Barone und Grafen kennen, und da hat sie auch den Fürsten Peter Alexandrowitsch in ihre Krallen gelockt.

Unterdessen wuchs ihre Stieftochter heran, ein Kind ihres ersten Gatten, eines Brandweinpächters. Die Stiefmutter, die Gräfin, hatte mittlerweile alles verlernt, was sie besaß; mit der Stieftochter, Katharina Fedorowna, aber waren in dieser Zeit auch die zwei Millionen herangewachsen, die ihr Vater für sie in der Bank deponiert. Man sagt, sie soll jetzt bereits drei Millionen haben, und da ist dem Fürsten die Idee gekommen, dass es sehr vortheilhaft wäre, Aljoscha mit ihr zu verheiraten. Der Graf, der vornehme, hochgestellte Hofmann — du erinnerst dich doch? — ihr Verwandter, ist damit einverstanden: drei Millionen! das ist keine Kleinigkeit, sagte er, sprechen Sie mit der Gräfin.

Der Fürst trägt nun seinen Wunsch der Gräfin vor. Diese sträubt sich mit Händen und Füßen: es sei ein Mädchen ohne Anstand, ein Troglöps! Nein, Fürst, sagte sie, mich selbst musst du heiraten, meine Stieftochter aber kann nie Frau deines Aljoscha werden. Dieses Mädchen jedoch ist ihrer Stiefmutter über alle Maßen ergeben, es vergöttert sie fast und fügt sich ihr in allem. Es ist eine Engelsseele, sagt man.

Der Fürst merkte gleich, was dahinter steckt, und sagt: Du bist über und über in Schulden. Heiratet nun Aljoscha deine Stieftochter, so wird ein Paar da-



der Hauptliste von 30 auf 13 und die der Urtheilsgeschworenen von 12 auf 6 herabgesetzt werden. Die Geschworenbank würde danach aus 3 Richtern und 6 Geschworenen bestehen. Die Vorlage ist damit begründet, daß die bisherige Anzahl der Geschworenen zu viele Bürger in ihrer Berufstätigkeit störe.

(Die Nachricht von dem Falle Chartums) hat in London die größte Aufregung hervorgerufen. Ein Cabinetsrath wurde sofort abgehalten, zu dem die meisten Minister, auch Gladstone, von ihren Landstücken herbeikamen. Es sind jedenfalls sehr wichtige Entschlüsse sowohl über die unter den jetzigen Umständen an Lord Wolseley zu gebenden Weisungen als über die künftige Behandlung der Angelegenheiten im Sudan zu fassen. Sechs Regimenter sollen, wie es heißt, sofort nach Afrika abgehen, wo sie allerdings sehr nöthig werden können, aber voraussichtlich zu spät anlangen werden, um das drohende Unheil noch frühzeitig genug abzuwenden, denn man erfährt bereits, welchen Eindruck die Kunde von dem Falle Chartums unter den Arabern hervorbrachte und wie sie die halbgekommenen Freunde der Engländer sofort wieder zu Anhängern des Mahdi umwandelte. Die englische Streitkraft aber, welche den von Fanatismus und Siegesrausch entflammten Feind zu bekämpfen hat, ist wohl gut bewaffnet, geschult und geführt, aber numerisch schwach und gerade jetzt bei der größten Gefahr auch noch zersplittert. Raum 6500 Combatanten brachte, den „Times“ zufolge, Lord Wolseley nach Korti. Dort theilte er seine Macht. General Earle hatte mit 2400 Mann und der Flottille den weiten Umweg auf und an dem Nil über Abu-Hamed und Berber zu nehmen. General Stewart rückte mit 1200 bis 1500 Mann auf der Sehne der großen Nil-Beuge quer über die Wüste über Gakbul und Abu-Klea nach Metammeh am Nil vor und hatte auf dem Wege die bekannten heißen Kämpfe bei Abu-Klea und Metammeh zu bestehen. Ihm folgt jetzt die Reserve, die aber kaum vor dem 12. d. M. nachkommen wird, und dann werden nach der Berechnung der „Times“ nach Abrechnung der Verluste und der zur Deckung der Verbindungen notwendigen Mannschaft etwa 3250 Mann zum Angriffe oder zur Abwehr in Gubat bei Metammeh versammelt sein, welches letzteres von den Arabern besetzt und von Chartum noch etwa 150 Kilometer entfernt ist. — Die „Ball Mall Gazette“ hält die Wiedereroberung Chartums für unmöglich und beantwortet starke Truppensendungen über Korti und Suakim behufs Entsetzung Metammehs.

„Daily Telegraph“ glaubt, daß der Cabinetsrath sich für eine thätige, kraftvolle Politik entscheiden und Wolseley in die Lage versetzen werde, den Mahdi zu schlagen und Gordon zu befreien oder zu rächen. Wahrscheinlich würden indische Truppen zur Vervollständigung der Garnison nach Suakim befohlen und in zwischen Verstärkungen von der Mittelmeergarnison und England hingefendet werden. — Ein amtliches Communiqué besagt, die Regierung gebe Wolseley völlige Actionsfreiheit und werde ihm jede verlangte Unterstützung gewähren. Wolseley werde selbstverständlich das Möglichste thun, um Gordon zu befreien, wenn er noch lebt.

(Frankreich in Ost-Asien.) Das „Journal des Débats“ ist mit dem Stande der kriegerischen Unternehmungen Frankreichs in Ost-Asien nicht weniger als zufrieden. „Die Wahrheit ist — sagt das Blatt — daß wir uns in Formosa sowohl als in

Tonking vor Hindernissen befinden, die wir wie zum Vergnügen haben anwachsen lassen und deren Ueberwindung jetzt die ernstesten Anstrengungen erfordern wird, während sie gleich anfangs sehr leicht gewesen wäre. Seit vier Monaten konnten die Chinesen an Mannschafft und Kriegsmateriale, so viel sie nur wollten, nach Formosa schaffen, und sie haben als vortreffliche Schanzarbeiter unter der Anleitung europäischer und amerikanischer Abenteurer alle Höhen um Ke-Lung mit Schanzen gekrönt. Bei unseren schwachen Streitkräften — denn der Admiral Courbet hat sammt den erhaltenen Verstärkungen nur 3000 Mann, von denen ein Drittel wegen Krankheit oder aus anderen Gründen für den Kampf nicht verfügbar ist — bedarf es nicht nur eines harten Kampfes, sondern auch geraumer Zeit, um diese Befestigungen zu nehmen, und dann werden die Chinesen höchstens um einige Kilometer zurückgehen, um ihre Arbeit von neuem aufzunehmen.“

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, den durch eine Feuersbrunst verunglückten Jassen von Rango, ferner zum Baue der Kleinkinder-Bewahranstalt in Hötting je 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linzer Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in Wessener, Bezirk Scharding, eine Spende von 80 fl. zu bewilligen geruht.

— (Kronprinz Rudolf in Ragusa.) Wie aus Ragusa telegraphiert wird, sind die dortigen Militär- und Civilbehörden von der demnächst bevorstehenden Ankunft des Kronprinzen Rudolf in Ragusa verständigt worden. Prinz Rohan ist behufs Vorbereitungen zu dem Aufenthalt bereits in Ragusa eingetroffen. Der Kronprinz wird auf der, der Stadt gegenüber liegenden Insel Sacroma, welche bekanntlich sein Eigenthum ist, wohnen.

— (Weib — Frau — Gemahlin.) Diese drei Benennungen spielen im Leben des Menschen überhaupt, ganz besonders aber in dem des Mannes, eine bedeutende, nicht zu unterschätzende Rolle. In richtig erwogener Würdigung dieses Umstandes geben wir den nachfolgenden „philosophischen“ Betrachtungen Raum in unserem Blatte: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heiratet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt ein Weib, das Haus besorgt die Frau, den Ton die Gemahlin. Wenn man krank ist, wird man gepflegt von dem Weibe, besucht von der Frau, und nach dem Befinden erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, man fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unseren Kummer theilt das Weib, unser Geld die Frau, unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer wegen uns unsere Gemahlin.

— (Curiosa.) Ein amerikanisches Blatt schreibt: Wir sind willens, einen großen Theil von den Berichten westlicher Zeitungen über Wirbelschmerzen gläubig aufzunehmen. Wenn aber eine Zeitung aus Arkansas uns erzählt, daß kürzlich eine frische Brise eine Bettdecke 62 Meilen weit fortwehte und dann zurückkam,

um auch das Bettuch fortzuschleppen, so müssen wir uns doch ein paar Tage Bedenkzeit aussbitten.

— (Aus dem Gerichtssaal.) Richter (zum Angeklagten): Wann sind Sie geboren? — Angeklagter schweigt. — Richter: Sagen Sie mir doch, wann Ihr Geburtstag ist? — Angeklagter: Ach was, Sie schenken mir ja doch nichts!

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

Generalversammlung der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft für Krain.

(Fortsetzung.)

Uebergend zum vierten Punkte der Tagesordnung: „Berichte und Anträge der Filialen“, ertheilt der Vorsitzende das Wort dem Secretär Herrn Pirce, um über diesen Punkt namens des Centralausschusses zu referieren.

Die Filiale Rudolfswert stellt den Antrag: „I. Die Wein- und Obstbauschule ist in Rudolfswert oder dessen Umgebung zu errichten.“

Herr Ogulin, welcher zur Generalversammlung von der Filiale Rudolfswert abdelegiert war, begründet diesen Antrag, wie alle folgenden, schriftlich. Herr Ogulin schreibt: Der Zweck einer solchen Schule in Untertrain liegt nicht nur in der Ausbildung von jungen Leuten für den landwirtschaftlichen Beruf, sondern auch in der unmittelbaren Einwirkung auf den Bauer durch eine rationelle Bewirtschaftung des Schulgutes, wo dem Bauer augenscheinlich die Vortheile einer besseren Bewirtschaftung gezeigt werden. Aus diesem Grunde würde sich die Schule nirgends besser eignen, als im Centrum des Untertrain Weinbaues, das ist in Rudolfswert. Nebstdem hätte diese Schule auch die Aufgabe, amerikanische Rebsorten zu ziehen, und gewiss wäre die Umgebung von Rudolfswert am geeignetsten dazu, weil die Rebblaus infolge der Lage dieser Gegend ganz zuletzt dahin kommen wird.

Herr Robič findet eine Beschlusfassung über diesen Antrag für unnothwendig, da der Landesausschuss diesbezüglich bereits seine Schritte gethan hat und gerade jetzt in den Zeitungen die Aufforderung ergehen läßt, die untertrainischen Besitzer mögen geeignete Objecte für eine derartige Schule entweder zum Kaufe oder zur Pacht dem Landesausschusse anbieten.

Herr Landespräsident Baron Winkler erwähnt, daß der Landesausschuss die Regierung von der beabsichtigten Errichtung einer Weinbauschule in Krain bereits verständigt hat. Die k. k. Landesregierung werde gewiss nicht ermangeln, die Sache beim hohen k. k. Ministerium wärmstens zu unterstützen, wovon er auch besten Erfolg erwartet, nachdem auch große Mittel zu gleichen Zwecken dem Lande Götz bewilligt wurden.

Herr Ausschuss Detelja unterstützt den Antrag der Filiale und erachtet Rudolfswert als den passendsten Ort.

Herr Secretär Pirce erachtet eine Beschlusfassung diesbezüglich für ganz unnothwendig, nachdem die Bestimmung des Standortes der Schule sehr viel davon abhängig sein wird, wo ein passendes Object gefunden wird, doch sieht er den künftigen Nutzen der Schule mehr in dem Beispiele, den die rationell bewirtschafteten Schulgründe dem Bauer geben werden, als in der Heranbildung von jungen Leuten. Die Nothwendigkeit einer Weinbauschule tritt insbesondere im Angesichte der Phylloxera-Gefahr hervor. Darum ist seine Meinung eben die, daß die Weinbauschule in ein von der Rebblaus inficirtes Gebiet gehört, wo sie die Aufgabe übernehmen wird, den Bauer zu lehren, wie er trotz der Rebblaus zu leben hat. Wird die Schule dies nicht zustandebringen, dann ist es mit dem Untertrain Weinbau ohnehin aus, dann nützt auch die Schule in der Umgebung von Rudolfswert nichts, da Herr Ogulin selbst die Invasion der Rebblaus auch in dieses Gebiet für unausweichlich erklärt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Herrn Robič angenommen.

Der zweite Antrag der Filiale Rudolfswert lautet: „Es ist eine Subvention zu beanspruchen, mit welcher sowohl an der Slaper Weinbauschule als auch an der in Untertrain zu errichtenden amerikanischen, der Rebblaus widerstehende Rebsorten cultiviert werden.“

Herr Ogulin begründet diesen Antrag dadurch, daß bereits sämtliche weinbautreibenden Länder, mit Ausnahme der diesseitigen Hälfte von Oesterreich, den wirksamsten Schutz gegen die Rebblaus in der Cultur der genannten Reben erblicken. Der Weinbau Untertrain würde in Kürze zugrunde gerichtet, wenn nicht schon jetzt Vorkehrungen dagegen getroffen werden. Die jetzt übliche Durchforschung der Weingärten in Untertrain sei nicht nur ganz unnütz, sondern sogar schädlich. Die großen, zu diesem Zwecke verauszugehenden Summen möge man nützlicher durch Anlegung von amerikanischen Rebschulen verwenden.

Herr Dr. Sterbenc unterstützt diesen Antrag, welcher auch angenommen wurde.

Der dritte Antrag der Filiale Rudolfswert lautet: „Es möge an die beiden Häuser des Reichsrathes eine Petition abgesendet werden des Inhaltes: den Besitzern von Weingärten, welche beschädigt wurden durch das starke Auftreten der Peronospora viticola, wäre eine angemessene Steuerabreibung zu bewilligen.“

raus, daß wir leicht unter unsere Vormundschaft stellen können, denn sie ist naiv und unschuldig, und Aljoscha ein Thor. Dann kommst auch du wieder zu Gelde. Was nützt es dir, wenn ich dich heirate? Der schlaue Fuchs! So stand es um die Sache vor einem halben Jahr, die Gräfin konnte sich nicht entschließen, jetzt aber hat sie, nachdem sie in Warschau gewesen, endlich eingewilligt. So habe ich mir alles von Maria Wasiljewna erzählen lassen, die es selbst von kundigen Leuten gehört. Daran liegt es also, an den Millionen, und nicht darin, daß sie bezaubert!

Das, was ich von Anna Andrejewna hörte, stand in vollem Einklang mit dem, was ich unlängst selbst von Aljoscha vernommen. Als er es mir erzählte, behauptete er in seiner Weise, daß er für nichts des Geldes wegen eine Heirat schließen würde. Aber Katharina Fedorowna hatte auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht. Ich hörte auch von Aljoscha, daß sein Vater vielleicht selbst heiraten würde, obgleich er alle derartige Gerüchte als unwahr bezeichnet, um die Gräfin nicht zu ärgern.

— Und ist sie etwa aus gräßlichem Haufe, deine bezaubernde Braut! — fuhr Anna Andrejewna fort, erzählt über mein Lob der künftigen Braut des jungen Fürsten. — Natascha wäre eine noch bessere Partie. Seine ist die Tochter eines Brantweinpächters, Natascha aber stammt aus einem altadeligen Geschlecht. Mein Alter öffnete gestern (ich vergaß es dir zu sagen) seine kleine eiserne Kiste, du kennst sie? Den ganzen Abend hat er bei mir gesessen und die alten Urkunden gelesen. Er sah sehr ernst. Ich hatte meinen Strickstrumpf in der Hand und schaute ihm zu, und mir wurde es ganz ängstlich zu Muth. Da rief er mich

plötzlich und hat mir dann den ganzen Abend unsere Stammtafel erklärt. Es ergibt sich, daß wir, die Schmenews, schon zu Zeiten Iwan des Grausamen den Adel besaßen, und daß meine Familie, das Geschlecht der Schumilow, schon unter Alexei Michailowitsch eine Rolle spielte, und daß desselben schon in der Geschichte Karamzins erwähnt wird. Wir sind also nicht im geringsten schlechter als die anderen. Als mir der Alte dies auseinanderzusetzen begann, da errieth ich gleich, was ihn beschäftigte. Auch ihn kränkt es, daß man Natascha hintansetzt. Das Geld ist der einzige Vorzug der anderen. Der alte Fürst, der Räuber, denkt doch ans Geld, es wissen ja alle, wie hartherzig und habgierig er ist. Man sagt, er sei in Warschau insgeheim zu den Jesuiten übergetreten; ist es wahr?

— Dumme Gerüchte! — antwortete ich, obwohl es mich interessierte, daß diese Nachricht, die auch mir zu Ohren gebrungen, so hartnäckig immer wieder von neuem auftauchte. Noch mehr fesselte mich aber der Umstand, daß Nikolai Sergejewitsch seine alten Urkunden durchgesehen. Früher hatte er von seinem Stammbaum nie gesprochen.

— Herzlose Menschen! — fuhr Anna Andrejewna fort. — Nun, was macht sie denn, meine Natascha, mein Herzenskind, grämt sie sich, weint sie? Mein Gott, du mußt ja zu ihr! Matrona, faule Dirne, den Samowar! Hat man sie beleidigt? Erzähl' doch, Wanja?

Was sollte ich ihr antworten? Die Alte brach in Thränen aus. Ich fragte sie, was das für ein Unglück sei, von dem sie mir erzählen wollte.

(Fortsetzung folgt.)



Herr Ogulin unterstützt diesen Antrag schriftlich dadurch, dass er erklärt, welchen Schaden die Reblkrankheit *Peronospora viticola* verursacht. Das zu frühe Abfallen der Blätter verursacht das Nichtausreifen der Trauben sowie des Holzes, darum fürchtet man auch in Amerika mehr diese Krankheit als die Reblaus. Im Jahre 1880 hat diese Krankheit in Unterkrain die Weinlese um mehr als 50 Procent in der Quantität verringert, von der Qualität gar nicht zu sprechen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Gemeinderath.

In der Gemeinderathssitzung am letzten Samstag, welcher der Herr Bürgermeister Grasselli präsidierte, waren 21 Gemeinderäthe anwesend.

Der Bürgermeister theilte zunächst mit, es sei dem Stadtmagistrate die Zuschrift der k. k. Landesregierung bezüglich der Nichtgenehmigung der Beschlüsse der krainischen Sparcasse wegen Errichtung einer Knaben-Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache und der Erbauung billiger Arbeiterwohnungen zugekommen, von deren Verlesung er Umgang nimmt. Am 4. d. M. habe er Se. Excellenz den Bischof Strohmayer als Ehrenbürger von Laibach zu seinem 70. Geburtstag namens der Landeshauptstadt beglückwünscht. Der Bürgermeister widmet dem verstorbenen Handelsmanne Herrn Mathias Gregoriz einen Nachruf und theilt mit, dass derselbe den Betrag von 200 fl. für die Stadtkassen testiert habe, welcher Betrag vorgestern übermittelt wurde.

Frau Julie Rudez dankt für den seitens der Stadtgemeinde ihrem verstorbenen Gemahl Karl Rudez gewidmeten Kranz. Die Städte Graz und Triest haben ihr Präliminare pro 1885 eingesandt.

Es wird zu Ersatzwahlen an Stelle des ausgetretenen Herrn Dr. Derl geschritten, und erscheinen gewählt in die Polizeisection: Hr. Nicmann; in die Schulsection: Hr. Bedenik; in die Wasserleitungssection: Hr. Nicman; in den k. k. Stadtschulrath: Hr. Dr. Tabčar und in das städtische Schlachthaus-Directorium: Hr. Dr. von Bleiweis-Trstenicki.

Namens der Bausection referiert Hr. Murnik über die Bestimmung der Baulinie für das neu zu erbauende Haus auf dem Baugrunde „zur Schnalle“ in der Schellenburggasse und beantragt, dem Ansuchen des Herrn Schober als Bevollmächtigten des Bauherrn Herrn Peter Schleimer Folge zu geben und die Baulinie von der Ecke des Casinogebäudes bis zur Ecke des Dr. Supantšitsch'schen Hauses zu fixieren. Hr. Pakiž wünscht, dass bei der Ecke des Casinogebäudes die Baulinie etwas hineingerückt werde, worauf der Referent erwiderte, dass die Schaffung jedweden Winkels im Interesse der Reinlichkeit vermieden werden müsse. Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen.

Hr. Murnik referiert weiters namens der Bausection über den Recurs des Herrn Nikolaus Ronner bezüglich des Baues seines neuen Hauses in der Emonastrasse. Der Stadtmagistrat hat Herrn Ronner beauftragt, den stehen gebliebenen Theil des alten Hauses abzureißen, wozu er sich, wie er in seinem Recurse sagt, bei der Baubewerbung nicht verpflichtet habe. Der Referent beantragt, dem Recurse des Herrn Ronner stattzugeben, welcher Antrag angenommen wird.

Hr. Juzek referiert namens der Bausection über den Plan, nach welchem die Gruberstrasse umgelegt werden soll. Der Referent sagt, die zahlreichen Unglücksfälle, welche auf dieser Strasse geschehen seien, waren Gegenstand der Besprechung in der Magistratssection, und man beschloß, einen Plan zur Umlegung dieser Strasse ausarbeiten zu lassen. Da die beiden städtischen Ingenieure damals beurlaubt waren und ohnehin mit Arbeiten überhäuft sind, wurde die Ausarbeitung des Planes dem Herrn Ingenieur Thomas Warka übertragen. Der Plan liege nun vor, doch sei der Kosten-voranschlag, 25.000 fl., für die Umlegung der Strasse ein zu hoher, als daß die Gemeinde denselben schon jetzt ausführen könnte. Referent beantragt, den Plan für die Straßenumlegung zur Kenntnis zu nehmen und dem Herrn Warka für die Ausarbeitung desselben den Betrag von 885 fl. 35 kr. anzuweisen. Hr. Dr. Tabčar findet den Voranschlag viel zu hoch, auch die Anfertigung des Bauplanes sehr theuer. Einen so kostspieligen Bau könne die Gemeinde jetzt nicht ausführen. Etwas aber müsse geschehen, um die zahlreichen Unglücksfälle zu verhüten, daher beantrage er, das städtische Bauamt zu beauftragen, einen Plan zur Correctur dieser Strasse so bald als möglich vorzulegen, doch dürfen die Kosten nicht mehr als 5000 fl. betragen.

Referent Hr. Juzek bemerkt, es müsse die Umlegung der Strasse entweder gründlich in Angriff genommen werden, oder man thue lieber gar nichts. Der Bürgermeister betont, daß bezüglich der Umlegung der Gruberstrasse noch kein Beschluß des Gemeinderathes vorliege, und die Zustimmung zu den heute vorliegenden Anträgen der Bausection schaffe noch kein Präjudiz. Die Sache war ob der Unglücksfälle dringlich, daher habe man Herrn Warka mit der Verfassung des Planes beauftragt, aber kein Mitglied der Magistratssection hatte eine Ahnung davon, daß dafür die bedeutende Summe von 25.000 fl. notwendig sein werde. Doch sei der Plan des Herrn Warka von Wert, da derselbe dem Uebelstande in radicaler Weise abhilft, was auszuführen

jetzt freilich nicht möglich ist. Zudem aber sei zu jedem Bau in der Gruberstrasse die Genehmigung der h. Regierung und des Morascultur-Hauptausschusses notwendig.

Hr. Nicman regt die Frage an, ob es nicht praktischer wäre, das Haus „zum Sokol“ anzukaufen und durch dessen Demolierung die Gruberstrasse zu verbreitern. Referent Hr. Juzek erklärt, man habe Verhandlungen mit der Besitzerin des Hauses gepflogen. Sie verlange die sehr bedeutende Summe von 16.000 fl. Und doch wäre durch den Ankauf des Hauses nur sehr wenig für die Verbreiterung der Strasse geschehen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Hr. Dr. Tabčar angenommen und hierauf die öffentliche Sitzung nach zweistündiger Dauer geschlossen.

In der hierauf folgenden vertraulichen Sitzung wurde über den Bericht der vereinigten Personal-, Rechts- und Finanzsection über die Reorganisation der magistratischen Aemter verhandelt und die betreffenden Anträge angenommen. Neu angestellt wurden: Herr Josef Krizaj als zweiter Magistratscommissär und Herr Bartholomäus Volkart als Protokollist.

— Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Podgora, politischer Bezirk Gottschee, zur Restaurierung der dortigen Kirche eine Unterstützung von 100 Gulden aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu spenden geruht.

— (Audienz) Se. Majestät der Kaiser geruhten am 5. d. M. Audienzen zu erteilen, und hatte unter anderen Herr Oberst Heyrowsky die Ehre, empfangen zu werden.

— (Die Bierbrauerei Gebrüder Rosler) liquidiert, und hat die krainische Sparcasse die Durchführung der Liquidation übernommen. Die Activa sollen 1 1/2 Millionen, die Passiva 800.000 fl. betragen. Die Sparcasse will die Bierfabrik in eine Actiengesellschaft umwandeln.

— (Todesfall.) Herr Anton Moschek, Hausbesitzer in Laibach, ist heute früh um 6 Uhr im Alter von 85 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch um 4 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 4 der Feldgasse aus statt.

— (Slovenisches Theater.) Heute abends (nicht wie uns irrtümlich mitgeteilt wurde, erst am 22. d. M.) findet im hiesigen Theater eine slovenische Vorstellung statt. Es wird das Lustspiel *Sročni oca* „Der glückliche Vater“, aufgeführt werden.

— (Schonzeit für Fische.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die in der Freitag-Nummer der „Laibacher Zeitung“ gebrachte Notiz über jene Fische, welche im Monate Februar gefangen und feilgeboten werden dürfen, beruht auf einem kleinen Irrthume. Zufolge der von mir zum Fischereigesetze für Krain verfaßten und von der hohen k. k. Landesregierung nach erfolgter Drucklegung an alle Bezirkshauptmannschaften und an das k. k. Landesgenbarmeer-Commando vertheilten Tabelle über die Fang- und Schonzeiten der Fische und Krebse befindet sich die Aesche in den Monaten Februar und März in der Schonzeit, und sind überhaupt für die Edelische folgende Schonzeiten festgesetzt, und zwar: für alle Forellengattungen: November, Dezember und Jänner; für Huchen: März und die erste Hälfte von April; für Aeschen: März und April; für Karpfen: Dezember und Jänner; für Waller: Juni und Juli; für Karpfen: Juni; für Edelkrebse: Oktober, November, Dezember, Jänner, Februar, März und April. Die Fische haben keine Schonzeit, jedoch dürfen sie nicht unter 26 Centimeter von der Kopfspitze bis zum Ende der Schwanzflosse gefangen und feilgeboten werden. Alle anderen, in den Gewässern Krains vorkommenden Fischgattungen haben keine Schonzeit, jedoch dürfen sie (mit Ausnahme der Rothaugen, Ellritzen, Bartgrundeln, Schlamm- und Steinbeißer, Rauben, Mühlkoppfen, Edelbarben und Gründlingen, welche nicht über 13 Centimeter Länge erreichen) nicht unter 22 Centimeter von der Maulspitze bis zum Ende der Schwanzflosse gefangen und feilgeboten werden.  
R. K.

— (Theater-Nachricht.) Der Operettenjäger Herr Arthur Straßer, dessen Verwendbarkeit und unermüßliches Streben die vollste Anerkennung verdient, hat morgen sein Benefiz, zu welchem er die Hopp'sche Operette „Margarethel und Fäustling“ wählte. Da die genannte Operette in dieser Saison noch nicht aufgeführt wurde, so ist die Wahl als eine sehr glückliche zu bezeichnen, und es ist zu hoffen, daß dieselbe, wie immer, auch diesmal ein volles Haus erzielen wird.

— (Veteranen-Kränzchen.) In dem reich mit den Bildnissen Ihrer Majestäten und des Kronprinzenpaares, mit Fahnen und Wappen geschmückten Glasalon der Casino-Restaurations fand gestern das Kränzchen des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereines statt. Sämmtliche Localitäten der Casino-Restaurations waren überfüllt von Ballgästen. Der Aufsicht des Veteranenvereines unter Führung seines Präsidenten, Magistrats-Rathesleiders Herrn G. Mihalič, machte die Honneurs. Das Kränzchen zeichneten durch ihre Anwesenheit aus: Hofrath Graf Chorinsky, Generalmajor Groller von Mildensee, Regierungsrath Freiherr von Pasotini, Handelskammer-Präsident

Rufschar, Major Salomon, der Commandant der hiesigen Bleistift-Transport-Colonne Hauptmann Hübschmann u. s. w. Das Kränzchen nahm einen sehr animierten Verlauf und währte bis in die frühen Morgenstunden.

— (Zum Notar in Mann) wurde Dr. Firbas ernannt.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.  
Mausenburg, 8. Februar. In der Röscher Kohlengrube riß beim Aufziehen der Zillen die Kette der Rampe, wobei drei Arbeiter getödtet und vier schwer verletzt wurden.

Halle, 7. Februar. Heute früh um 8 Uhr fand im Zuchthause die Enthauptung Reinsdorfs und Rücklers statt.

Paris, 8. Februar. Die Polizei verhaftete zwanzig Anarchisten wegen zur Plünderung aufreizender Reden.

Paris, 8. Februar. Eine Depesche des Generals Briere meldet: Die Franzosen nahmen drei Forts, welche das verschanzte Lager von Dongsong beherrschten, und bemächtigten sich sodann des ganzen verschanzten Lagers der chinesischen Armee. Die Franzosen ruhen, zwei Tagmärsche von Langsong entfernt, aus. Briere lobt die Bravour beider Brigaden.

London, 8. Februar. Der Cabinetrath beschloß, Wolsey völlige Actionsfreiheit zu geben und jede verlangte Unterstützung zu gewähren. Ueber das Schicksal Gordons ist nichts Sicheres bekannt. Heute findet wieder ein Cabinetrath statt.

London, 8. Februar. Heutigen Meldungen zufolge hat die schwarze Besatzung Chartums dem Mahdi die Thore geöffnet und Gordon dem Propheten persönlich als Gefangenen übergeben. Es geschah dies, während Wilson auf dem ihm von Gordon entgegen geschickten Dampfer gegen Chartum hinauffuhr. Ein früheres Eintreffen des Entsatzcorps um nur zwei Tage hätte die Katastrophe verhindert.

London, 8. Februar. Dem „Observer“ zufolge wurde General Wolsey angewiesen, den Feldzug selbst wenn Gordon todt wäre, bis zur Unterdrückung der Insurrection fortzuführen.

Aus Suakim wird gemeldet, daß die Italiener am 5. Februar Massauah besetzten. Die ägyptischen Behörden protestierten.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7.	U. Mg.	739,11	2,0	D. schwach	Nebel	0,90
7.	2 „ N.	737,55	3,4	NW. schwach	bewölkt	Regen
7.	9 „ Ab.	737,71	1,8	windstill	bewölkt	
8.	U. Mg.	739,35	1,0	D. schwach	bewölkt	0,00
8.	2 „ N.	739,88	5,0	windstill	bewölkt	
8.	9 „ Ab.	739,51	1,6	D. schwach	bewölkt	

Den 7. Anhaltend trübe, nachts etwas Regen. Den 8. trübe. Das Tagesmittel der Wärme — 1,1° und — 2,5°, bezugsweise um 1,5° und 2,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben wir im eigenen und im Namen der übrigen Anverwandten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Großvaters, des Herrn

### Anton Moschek

Haus-, Realitätenbesitzer und Bürger

welcher am 9. Februar 1885 um 6 Uhr früh im Alter von 85 Jahren nach langen, schmerzlichen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Leiche des theuren Verstorbenen wird Mittwoch, den 11. Februar, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Feldgasse Nr. 4 aus nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und daselbst im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der Unvergeßliche wird dem freundlichen Andenken aller Verwandten und Freunde empfohlen.  
Laibach, den 9. Februar 1885.

Anton Moschek und Franz Moschek, Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet, Laibach.

Schmerz erfüllt geben wir Nachricht von dem am 6. d. M. nachts erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Söhnchens

### Ludwig

und sagen zugleich innigsten Dank für die uns gewordenen Beweise der Theilnahme.

Oberlaibach, 8. Februar 1885.

Dr. Karl Pauner,  
Anna Pauner.



Staats-Anlehen.		Geld	Ware	5 % Temeser Banat		Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Geld	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber		Geld	Ware
Notenrente		83-60	83-75	5 % ungarische		101-50	102-50	Südbahn 2 3/4 %		151-152	152-153	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Silberrente		84-15	84-15	Andere öffentl. Anlehen.		102-103	103-104	Südbahn 3 1/2 %		151-152	152-153	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
1864er 4 % Staatsloose		250 fl.	127-128	Donau-Reg.-Loose 5 % 100 fl.		115-75	116-25	ung.-galiz. Bahn		100-100-30	100-30	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
1868er 5 % ganze		500	137-50	Donau-Reg.-Loose 5 % 100 fl.		115-75	116-25	Diverse Loose				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
1868er 5 % Prämien		100	142-143	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		102-75	103-50	Creditleose 100 fl.		178-25	178-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
1864er Staatsloose		100	174-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		102-75	103-50	Clary-Loose 40 fl.		43-43-50	43-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
1864er		50	172-50	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		102-75	103-50	4 % Donau-Dampfsch.		114-115	115-116	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Com.-Rentenscheine		per St.	43-45	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien		125-20	125-70	Raibacher Prämien-Anlehen 20 fl.		23-24	24-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
4 % Def. Goldrente, steuerfrei		106-75	106-90	Pfandbriefe				Dijener Loose 40 fl.		44-75	44-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Deferr. Notenrente, steuerfrei		99-05	99-20	(für 100 fl.)				Raibacher Loose 40 fl.		38-50	39-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
ung. Goldrente 6 %		98-25	98-40	Böher. allg. Deferr. 4 1/2 % Gold.		122-75	123-75	Raibacher Loose 40 fl.		14-70	14-90	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Papierrente 6 %		94-20	94-36	bto. in 50 " 4 1/2 %		98-25	98-75	Raibacher Loose 40 fl.		19-50	20-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. E.		147-25	147-50	bto. in 50 " 4 %		92-50	93-50	Raibacher Loose 40 fl.		64-25	64-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Östb.-Prioritäten		99-30	99-50	bto. in 50 " 3 1/2 %		97-50	97-50	Raibacher Loose 40 fl.		48-75	49-25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Staats-Dbl. (ung. Dbl.)		122-50	123-50	Def. Hypothekendarf 10 1/2 % 100 fl.		109-50	109-50	Raibacher Loose 40 fl.		29-75	30-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Prämien-Anl. d. 100 fl. 5. W.		118-90	119-30	Def. ung. Bank verl. 5 %		103-103-20	103-20	Raibacher Loose 40 fl.		37-60	37-60	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Weich.-Reg.-Loose 4 % 100 fl.		118-20	118-50	bto. " 4 1/2 %		101-40	101-60	Raibacher Loose 40 fl.		104-25	104-75	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
Grundentf. = Obligationen				bto. " 4 %		97-75	98-25	Raibacher Loose 40 fl.		147-50	148-50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
(für 100 fl. C. M.)				ung. allg. Bodencredit-Actienges.		102-50	103-50	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % böhmische		106-50	106-50	Prioritäts = Obligationen				Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % galizische		101-50	102-50	(für 100 fl.)				Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % wärbische		106-75	106-75	Elisabeth-Weichbahn 1. Emission		112-20	112-20	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % niederösterreichische		105-105-25	105-25	Ferdinand-Nordbahn in Silber		105-60	106-60	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % oberösterreichische		104-104-50	104-50	Franz-Josef-Bahn		91-30	91-60	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % kroatische und slawonische		104-104-50	104-50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn		100-20	100-50	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
6 % siebenbürgische		100-100-50	100-50	Em. 1881 300 fl. C. M. 4 1/2 %		104-104-50	104-50	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60
		101-50	102-25	Deferr. Nordwestbahn		99-70	100-70	Raibacher Loose 40 fl.				Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		186-55	187-188	Südbahn 200 fl. Silber		143-20	143-60

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 31.

Montag, den 9. Februar 1885.

## (572) Erkenntnis. Nr. 1316.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preisgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 27 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ vom 4. Februar 1885 auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: „Vlada in našo solsko razmoro“, beginnend mit „Nokateri ljudje“ und endend mit „našega naroda“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 und 493 St. P. O. die von der k. l. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 27 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 4. Februar 1884 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 7. Februar 1885.

## (571) Erkenntnis. Nr. 1252.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preisgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 26 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden

periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ vom 3. Februar 1885 auf der ersten und zweiten Seite abgedruckten Artikels mit der Aufschrift: „Predpustno sliko“, beginnend mit „Če jo ros“ und endend mit „naš brunnji Jože, Amen!“, begründe den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 488 St. P. O. die verfügte Beschlagnahme der Nummer 45 der periodischen Druckschrift „Slovenski Narod“ vom 3. Februar 1884 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 7. Februar 1885.

## (561) Erkenntnis. Nr. 1194.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. l. Landesgericht in Laibach als Preisgericht auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 3 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift „Slovan“ vom 1. Februar 1885 auf der 46. Seite abgedruckten Artikels, beginnend mit „Proti vladiki Strossmayerju“ und endend mit „gotovo ne godi“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens des Hochverrathes nach § 58 lit. c. St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 und 493 St. P. O. die von der k. l. Staats-

anwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 3 der periodischen Druckschrift „Slovan“ vom 1. Februar 1885 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach am 6. Februar 1885.

## (555-2) Rundmachung. Nr. 1332.

der k. l. Landesregierung in Krain vom 5. Februar 1885, Z. 1332, betreffend die Beibehaltung der IV. Altersklasse in Krain bei der regelmäßigen Stellung im Jahre 1885.

Laut Erlasses vom 28. Jänner d. J., Zahl 1505, fand das hohe k. l. Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem k. l. Reichs-Kriegsministerium auf Grund des Gesetzes vom 2. Oktober 1882, Nr. 6 R. G. Bl. Nr. 153, anzuordnen, daß in Krain die IV. Altersklasse zur Stellung im Jahre 1885 beizubehalten ist.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach § 44 des obbezogenen Gesetzes bis auf weiteres auch für die IV. Altersklasse das Berechtigungsverbot zu gelten hat.

Der k. l. Landespräsident:  
Freiherr von Winkler m. p.

## (565) Rundmachung. Nr. 999.

Die Erhebungen zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Ponhouca und Zalovec

beginnen am 9. Februar 1885 loco Gefinbeldorf.

Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, können erscheinen und alles zur Aufklärung und Bahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen.

K. l. städt. deleg. Bezirksgericht Rudolfs- wert, am 4. Februar 1885.

## (507-3) Rundmachung. Nr. 210.

Die aus Anlaß der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde St. Leonhardt und Dolenjavas

verfaßten Besitzbogen, die berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, die Mappenkopien und die Erhebungsprotokolle werden hiergerichts bis 16. Februar 1885

zur allgemeinen Einsicht aufgelegt, an welchem Tage auch, im Falle gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen werden gepflogen werden.

Die Uebertragung amortisierbarer Forderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Einlagen darum ersucht.

K. l. Bezirksgericht Laibach, am 31. Jänner 1885.

# Anzeigebblatt.

## Seidlitz-Pulver

ist ein mildes, ausföhrendes und blutreinigendes Mittel und ausgezeichnet gegen Hartleibigkeit und Blutwallerungen. — 1 Schachtel sammt (309) Anweisung 80 kr. Kestert die 18-3

## Apothek Trnkóczy

in Laibach, Rathhausplatz 4.

## Salicyl-Mundwasser und

(4256) Salicyl-Zahnpulver 80-17

zubereitet von G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse.

Durch deren täglichen Gebrauch werden die Zähne gesund erhalten, das Zahnfleisch gestärkt und von allen Zahn-, Mund- und Halskrankheiten präserviert. 1 Flasche Salicyl-Mundwasser 40 kr., 1 Schachtel Salicyl-Zahnpulver 30 kr.

## (346-2) Nr. 168 und 288.

## Erinnerung.

Vom k. l. Bezirksgerichte Gottschee werden hiemit die mit Tode abgegangenen Anton, Maria, Margaretha und Elisabeth Mielke von Banjaloka und die unbekannt wo abwesende Maria Sigmond von Kleisch erinnert:

Es seien die an dieselben lautenden diesgerichtlichen Erledigungen ddo. 6ten Dezember 1884, Z. 10715, betreffend den exec. Verkauf der im Grundbuche ad Herrschaft Kostel tom. II, fol. 234 vorkommenden Realität, dem denselben unter einem befestigten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

K. l. Bezirksgericht Gottschee, am 13. Jänner 1885.

## (409-3) Nr. 25 451.

## Bekanntmachung.

Vom k. l. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei den unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern der verstorbenen Josef Kovacic I und Agnes Garbeis sowie dem unbekannt wo in Kroatien befindlichen Franz Kovacic II in der Person des Herrn Dr. Pfefferer, Advocaten in Laibach, ein Curator ad actum bestellt und dieser unter Zufertigung des Bescheides vom 24. Oktober 1884, Z. 18 351, angewiesen, die Hypothekrechte dieser Curanden bei der exec. Zeilbietung der Realität des Damian Kovacic von Streindorf Nr. 6, Grundbucheinlage Nr. 37 ad Streindorf, nach Vorschrift der Gesetze zu wahren.

Laibach am 19. Dezember 1884.

# Amme gesucht.

Gesunde Amme wird sofort unter guten Bedingungen aufgenommen. Anträge zu richten an **Graf Pace, Laibach, Landhaus.**



Coniferen-Spirit bei den Kinderkrankheiten, im Zimmer der Wöchnerin und bei allen Epidemien. — Da Bittners Coniferen-Spirit die als heilsam bekannt balsamisch-harzigen, ätherisch-ölgigen Stoffe des immergrünen Fichtenbaumes in concentrirter reiner Form enthält, ist der Gebrauch des Bittners Coniferen-Spirit bei den Lungen- und Halsleiden von allen Aerzten anempfohlen. Einzig und allein ist **Bittners Coniferen-Spirit** bei:

**Jul. Bittner, Apotheker in Reichenau (Nieder-Oesterreich),**

und in den unten angeführten Depôts zu haben. Preis einer Flasche Coniferen-Spirit 80 kr